

Newsletter

TA-SWISS – Das Zentrum für Technologiefolgen-Abschätzung



Diskussionen und Meinungen zum elektronischen Patientendossier und eHealth S. 1 - 3

04/2007

Editorial

Patientendossiers – künftig zentral gespeichert

publifocus zum elektronischen Patientendossier

Der Bundesrat hat die Strategie eHealth verabschiedet mit dem Ziel, die Gesundheitskosten zu senken und die medizinische Versorgung für die Patienten zu verbessern, indem der Zugang zu den administrativen und medizinischen Daten optimiert wird. Aber was ist die Meinung der Bürgerinnen und Bürger zur Einführung eines zentralen elektronischen Patientendossiers, das sensible private Daten umfassen könnte? Wieviel Vertrauen bringen Patientinnen und Patienten dem Datenschutz entgegen? Um solche und weitere Fragen zu beantworten, organisiert TA-SWISS einen publifocus.

Der publifocus ist ein partizipatives Verfahren, das zum Ziel hat, Meinungen der Bürgerinnen und Bürger im Zusammenhang mit neuen Technologien in den politischen Entscheidungsprozess einzubringen. TA-SWISS führt dazu unterschiedliche Gesprächsrunden durch, um das Niveau des Wissens, die Meinungen, Hoffnungen und Befürchtungen der Bevölkerung zur Einführung des elektronischen Patientendossiers zu erfahren. Die Sicht auf den künftigen Nutzen der Technologie ist wichtig, um die Auswirkungen, welche die Strategie eHealth haben wird, zu evaluieren. Allerdings ist das Vertrauen in ein solches System, besonders in Bezug auf Schutz und Verwendung der Daten wichtig. Dies, weil die Patientinnen und Patienten mitbestimmen können, welche medizinischen Leistungserbringer Zugang zu den Daten bekommen. Wenn sich herausstellt, dass bei den Bürgerinnen und Bürgern die Befürchtungen bezüglich elektronischem Patientendossier überwiegen, ist es möglich, dass das System nicht die erhofften Vorteile bringen wird.

Im Zuge der Vorbereitungen des publifocus zum elektronischen Patientendossier hat TA-SWISS eine Begleitgruppe zusammengestellt, die aus Fachpersonen des Gesundheitswesens, Ethikern, Politikern, Wirtschafts- und Interessenvertretern besteht. Diese Begleitgruppe hat primär das Ziel, das Fachwissen zum Thema einzubringen, an der Entwicklung einer Informationsbroschüre mitzuarbeiten,



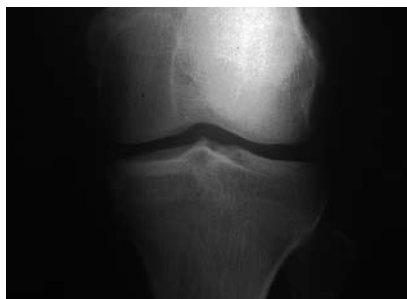
Patrizia Pesenti, Staatsrätin des Kantons Tessin und Direktorin des Departements für Gesundheit und Soziales.

Die Informatisierung des Gesundheitswesens ist nicht bloss eine Möglichkeit, sondern eine eigentliche Pflicht. Davon ist der Kanton Tessin überzeugt, war er doch Pionier bei der Einführung der elektronischen Patientenkarte, die hoffentlich schon bald in der ganzen Schweiz Verbreitung finden dürfte.

Die Informatisierung des Gesundheitswesens erhöht den Einfluss des Patienten und erleichtert die Arbeit von Ärzten und Pflegepersonen, indem sie die Sicherheit verbessert und die Gesundheitsrisiken mindert. Es gibt aber auch andere Risiken – insbesondere jene, die mit dem Schutz persönlicher Daten einher gehen. Einem Schutz, den es hoch zu halten gilt, wie eine eben getroffene, umstrittene Entscheidung des Bundesgerichts im Rekurs einer Krankenkasse zeigt (in Kürze: das Gesundheitsgesetz «übertrifft» das Datenschutzgesetz).

Es ist allerdings unabdingbar, die neuen technischen Möglichkeiten auch mit Blick auf allfällige Gegenindikationen zu beleuchten. Nur so kann den Anliegen der Patienten voll entsprochen werden: jenem nach Gesundheit wie auch jenem nach Schutz seiner Persönlichkeit.





Bald soll auf Röntgenbilder, Untersuchungsberichte und -ergebnisse und weitere medizinische Informationen direkt zugegriffen werden können.

die Projektleitung in der Auswahl der Diskussionsteilnehmenden zu unterstützen und die Fragen für die Diskussionsrunden zu bestimmen.

Eine Broschüre mit Informationen zum elektronischen Patientendossier wird in einer möglichst objektiven und einfachen Art die Chancen und Risiken darstellen, die die Einführung dieses neuen Systems bringen wird. Diese Publikation dient den Diskussionsteilnehmenden zur Vorbereitung der Gesprächsrunde und sie wird auch für interessierte Personen gratis abgege-

ben. Im Frühjahr 2008 führt TA-SWISS vier Diskussionsrunden durch: Je eine wird in den drei Sprachregionen, eine weitere wird mit Interessenvertreterinnen und -vertretern durchgeführt. Rund fünfzehn Bürgerinnen und Bürger, die die Bevölkerung abbilden sollen, nehmen an je einer dieser Gesprächsrunden teil. Zwei Fachpersonen führen in das Thema ein und bereiten die Diskussionen vor. Darauf führt ein Moderator die Plenumsgespräche so, dass die vorbereiteten und allfällige Fragen der Teilnehmenden diskutiert werden.

Im Sommer 2008 erscheint der vollständige Bericht zum publifocus, der die Resultate aller Diskussionsrunden dokumentiert: die Argumente, Hoffnungen und Bedenken, übereinstimmende Meinungen aus den Sprachregionen und Uneinigkeiten zum Thema elektronisches Patientendossier. (nbz)



Edith Graf-Litscher, Nationalrätin, Präsidentin Ostschweizer Patientenstelle, Verkaufs- und Agenturleiterin ÖKK. Mitglied Begleitgruppe publifocus «elektronisches Patientendossier»

Ich engagiere mich im Bereich eHealth, weil dieses Thema die Zukunft des Gesundheitssystems prägen wird. Die Auswirkungen der elektronischen Dienstleistungen auf Arbeitsweisen, Systeme und Hierarchien im Gesundheitswesen sind in ihrem Umfang noch nicht abschätzbar. Sicher werden sie aber zu mehr Transparenz führen.

Zum elektronischen Patientendossier: Die Datenhoheit muss bei der Patientin und dem Patienten sein. Deshalb ist es für mich klar, dass die persönlichen medizinischen Daten – auch wenn sie zentral abgelegt sind – nur mit Zustimmung der Datenbesitzerin oder des Datenbesitzers eingesehen werden dürfen. So ist vorstellbar, dass Hausärzte, Krankenkassen, Spitäler, Arbeitgebende einen unterschiedlich tiefen Einblick in die Daten erhalten. Vorteile des elektronischen Patientendossiers sind der schnelle Zugriff und die 24-Stunden-Verfügbarkeit der Informationen, die Transparenz der Leistungen und das Verhindern von Mehrfachuntersuchungen. Hingegen zeigen sich Datenschutzfragen als Herausforderung: Die sensiblen Daten müssen umfangreich geschützt werden, gleichzeitig sollen aber die Leistungserbringer und die Versicherungen ihre Arbeit machen können. Deshalb muss eine gute und praktikable Lösung gefunden werden.

Die Strategie eHealth setzt drei Akzente

1. Die Einrichtung von elektronischen Versichertenkarten und Patientendossiers.
2. Die Einrichtung von Online-Diensten.
3. Die praktische Umsetzung der Strategie.

Ab 2009 soll jede versicherte Person in der Schweiz eine Versichertenkarte besitzen, auf welcher administrative Daten gespeichert sind, die die Abrechnungen von medizinischen Leistungen erleichtern sollen. Diese Karte könnte auch ausgewählte Daten von Personen enthalten, wie beispielsweise Angaben zur Blutgruppe, Behandlungen oder Namen von Kontaktpersonen.

Ab 2015 soll jede Patientin und jeder Patient über ein elektronisches Patientendossier verfügen. Dies ermöglicht dann, die entsprechenden Dossiers von überall her und zu jeder Zeit zu konsultieren. Der Patient muss sein Einverständnis geben, damit Fachpersonen Daten abfragen können. Die Strategie eHealth berührt deshalb auch Fragen des Datenschutzes. Damit dieses System in der Praxis auch funktionieren kann, ist es also nötig, dass Patientinnen und Patienten Vertrauen in das elektronische Patientendossier und in deren Vertraulichkeit haben. TA-SWISS organisiert nun einen publifocus mit dem Ziel, mit zukünftigen Besitzerinnen und Besitzern von elektronischen Patientendossiers solche Themen zu diskutieren und Meinungen zusammenfassen.

«Die Qualität steht im Gesundheitswesen an erster Stelle»

Interview zum Thema eHealth mit Adrian Schmid

TA-SWISS: Wo liegen für Sie persönlich die grössten Herausforderungen von eHealth?

Adrian Schmid: Aus unserer Sicht steht in der Diskussion um eHealth die Technik zu stark im Vordergrund. Denn eigentlich geht es darum, eine neue Kultur zu entwickeln. Alle Akteure müssen verstärkt in Richtung einer grösseren Offenheit arbeiten und bereit sein, ihre Daten zu teilen. Es geht auch darum zu klären, wer welche Rolle spielen und welche Kompetenzen erhalten soll. Verglichen damit ist die technische Umsetzung einfach.

Zentral ist auch die Förderung der Gesundheitskompetenz der Bevölkerung. Heute ist vielen Patientinnen und Patienten zum Beispiel nicht bekannt, dass sie ihre medizinischen Akten anfordern dürfen. Das Bewusstsein darüber, welche Informationen vorliegen und wer ein Anrecht auf sie hat, fehlt weitgehend.

Gerade im Gesundheitswesen berührt es die Menschen besonders stark, wenn ihre Daten weiter gegeben werden. Wie kommt es, dass der Bund ausgerechnet in diesem sensiblen Gebiet offensiv für mehr Offenheit und Austausch einsteht?

Der Bund hat eine klare Strategie. Dabei wägt er die verschiedenen Risiken sehr wohl ab. Der Patientensicherheit wird dabei höchste Priorität eingeräumt: die Ärzte sollten möglichst umfassend Bescheid wissen über Laborbefunde, Röntgenuntersuchungen oder auch Medikationen aus Vorbehandlungen. Das dient der Patientensicherheit und erhöht die Qualität im Gesundheitswesen. Zwanzigjährige

Sportlerinnen und Sportler trifft dies wohl weniger – aber für ältere Menschen mit Mehrfach-Medikationen wird es interessant, wenn elektronische Systeme auf mögliche Unverträglichkeiten hinweisen. Ausserdem sollen die Patientinnen und Patienten in die Lage versetzt werden zu entscheiden, wer Zugriff auf ihre Daten haben soll. Es geht letztlich darum, sowohl rechtliche als auch organisatorische Vorkehrungen für eHealth zu treffen.

Welche Vorteile von eHealth fallen für Sie am stärksten ins Gewicht – und wo orten Sie Risiken?

Die Vorteile habe ich bereits erwähnt: Es geht um die Steigerung der Qualität im Gesundheitswesen – letztlich also um Menschenleben. Die Technik sollte deshalb im Interesse der Sicherheit eingesetzt werden. Anwendungen, die an den Bedürfnissen der Bevölkerung, der Ärzte oder der Spitäler vorbei zielen, könnten letztlich dazu führen, dass sich eHealth nicht durchsetzt.

Wieso erwähnen Sie im Zusammenhang mit den Vorteilen von eHealth nicht den kostensenkenden Effekt?

Die Aussicht auf tiefere Kosten ist ein heikles Argument. Denn bis jetzt hat noch kein Land bewiesen, dass ein elektronisch vernetztes Gesundheitswesen die Kosten senkt. Wenn man eine Strategie entwickelt, ist das Ziel entscheidend. Bei unserer Strategie stehen Effizienz, Qualität und Patientensicherheit im Gesundheitswesen an erster Stelle. Es bestehen aber noch verschiedene Unbekannte, um genau zu wissen, wer letztlich was bezahlen wird. Trotzdem werden Überlegungen zu Kosten und Nutzen bei der Umsetzung der Strategie eHealth wichtig sein.

Welche Aufgaben sollte in dieser Situation die Technikfolgen-Abschätzung übernehmen?

Sie sollte dazu beitragen, die Sensibilität für das Thema zu erhöhen und damit die Voraussetzungen zu schaffen, dass alle Beteiligten – Patientinnen und Patienten, Ärzte, Versicherungen – mit elektronischen Gesundheitsdaten umzugehen lernen. (lr)



Adrian Schmid, Bundesamt für Gesundheit, ist Leiter des Projektes «Strategie eHealth Schweiz»

Zufrieden alt – statt krampfhaft jung

PubliTalk: Anti-Aging-Medizin

Im Herbst wurden zwei Gesprächsrunden zum Thema Anti-Aging-Medizin durchgeführt. Diese sogenannten PubliTalks bilden ein buntes Meinungsspektrums ab - Meinungen aus der Bevölkerung, bewusst durchgeführt als Ergänzung zur interdisziplinären Studie «Anti-Aging Medicine: Myths and Chances», die 2008 erscheint.

Eine Mehrheit der Diskussionsteilnehmenden stand dem Thema eher kritisch gegenüber. Zurückhaltendes Wohlfühlen verzeichnete Anti-Aging-Medizin dort, wo sie Linderung für Gebrechen in Aussicht stellt oder länger ein selbständiges Leben ermöglichen könnte.

Die Publikation zum PubliTalk erscheint demnächst (siehe Bestellschein).

Impressum

Herausgeber
TA-SWISS Zentrum für
Technologiefolgen-Abschätzung
Effingerstrasse 43, CH-3003 Bern
Tel. +41 31 322 99 63
Fax +41 31 323 36 59
E-Mail ta@swtr.admin.ch

Redaktion und Layout
Susanne Brenner

Texte
Nadia Ben Zbir (nbz)
Susanne Brenner
Lucienne Rey (lr)

Auflage
5000 Ex. deutsch
1600 Ex. französisch
erscheint viermal pro Jahr
168557 11.2007 5000

www.ta-swiss.ch

TA-SWISS in Kürze

TA-SWISS gibt Studien zu neuen, kontrovers diskutierten Technologien heraus, die Handlungsempfehlungen enthalten.

Die umfangreichen interdisziplinären Studien zeigen fundiert und wissenschaftsbasiert unterschiedliche Sichtweisen, Potenziale und Risiken auf. Sei enthalten Handlungsempfehlungen für Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft.

TA-SWISS holt mit den partizipativen Methoden «PubliForum», «publifocus» und «PubliTalk» Sichtweisen der Betroffenen ein.

Das «PubliForum», in welchem sich eine grosse, möglichst repräsentativ zusammengestellte Gruppe auf einen gemeinsam verfassten Schlussbericht einigt, versteht sich in erste Linie als Instrument, um die Verschiedenartigkeit der Ansichten einzufangen. Der «publifocus» stellt die Vergleichbarkeit der Ansichten zwischen verschiedenen Zielgruppen ins Zentrum, der «PubliTalk» ist ein Abbild eines bunten Meinungsspektrums.

TA-SWISS regt dadurch die frühzeitige Diskussion von zukunftsrelevanten Themen an, die letztendlich alle betreffen.

Agenda

Donnerstag, 10. Januar 2008

Denk-Schrift Energie : Energie effizient nutzen und wandeln.

Zeit: 13.30 - 17.00 Uhr
Ort: Äusserer Stand, Bern
Organisation: Akademien Schweiz
Informationen: www.akademien-schweiz.ch

Bestellschein

Bitte senden Sie mir die folgenden Unterlagen (kostenlos):

- ... Ex. PubliTalk «Anti-Aging-Medizin. Zufrieden alt statt krampfhaft jung», (deutsch)
- ... Ex. publifocus Informationsbroschüre «elektronisches Patientendossier», erscheint im Frühjahr 2008 (deutsch, franz., ital.)
- ... Ex. «Nanotechnologien in der Schweiz: Herausforderungen erkannt», Bericht zum Dialogverfahren publifocus «Nanotechnologien und ihre Bedeutung für Gesundheit und Umwelt» (deutsch, franz., ital., engl., 68 S.)
- ... Ex. «Nanotechnologien – Bedeutung für Umwelt und Gesundheit» publifocus Informationsbroschüre (deutsch, franz., ital., engl., 16 S.)

Bitte bei der Bestellung Sprache angeben.

Ich möchte den TA-SWISS Newsletter kostenlos erhalten elektronisch als PDF an E-Mail Adresse:

in Papierformat an:

Name

Vorname

Institution

Strasse

PLZ/Ort

Bitte retour an: TA-SWISS, Effingerstrasse 43, 3003 Bern, Fax +41 31 323 36 59